

Freiwillige Feuerwehr Tegernsee

Im Frühjahr 1993 feiert die Freiwillige Feuerwehr Tegernsee ihr 120-jähriges Bestehen. In diesem Zusammenhang sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die Geschichte eines geordneten Feuerlöschwesens in Tegernsee schon lange vor jenem 14. November 1871 begann, an dem Bürgermeister Miller dem königlichen Bezirksamt in Miesbach mitteilen kann, dass zwei Tage vorher sich 119 Tegernseer Bürger zusammengefunden und die freiwillige Gemeindefeuerwehr Tegernsee gegründet hätten.

Feuerschutzvorschriften bereits im 18. Jahrhundert

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München ist der handschriftliche Text der "neu eingerichteten Feuerordnung" für das fürstliche Stift und uralte Kloster Tegernsee aus dem Jahre 1768 erhalten. In ihr hat das Kloster für seine Besitzungen detaillierte Vorschriften nicht nur zum Verhalten eines jeden bei "Feuersnöten", sondern auch zur Verhütung von "Feuersbrünsten" erlassen.

Nach dem Ende der Klosterherrschaft in Tegernsee im Jahre 1803 tritt die königliche Güteradministration auch auf dem Gebiet der Zuständigkeit für das Feuerlöschwesen, das Erbe des Klosters an, wenn auch die Verantwortlichkeit anscheinend bei weitem nicht mehr so klar und eindeutig geregelt ist wie früher.

So ist uns ein Inventar der Feuerlöschrequisiten des königlichen Schlosses in Tegernsee vom 1. Mai 1823 erhalten geblieben, aus dem hervorgeht, dass die Schlossfeuerwehr damals schon über immerhin zwei Wagen-, vier Trag- und eine Handspritze verfügt und darüber hinaus noch über eine Menge von ledernen Schläuchen und Löscheinern. An letztere wird sich noch mancher Leser erinnern können; zumindest ein Teil von ihnen hing bis vor gar nicht so vielen Jahren im Vorraum des kleinen Bräustüberls. Bedauerlicherweise sind sie bis auf ein paar Einzelstücke im Besitz des Altertumgauvereins und der Tegernseer Feuerwehr spurlos verschwunden.

Wie die Spritzen der Schlossfeuerwehr aussahen, wissen wir nicht genau. Wir können nur annehmen, dass sie der alten Klosterspritze ähnlich waren, von der in einem Brief vom 24. September 1874 die Rede ist. Diese stammte vermutlich aus der Zeit zwischen 1690 und 1740 und war bis zum Jahr 1820 in Aktion. Ihre dürftige Holzkonstruktion war rot angestrichen und mit grauen Rokokoverzierungen versehen.

Nach 1803 sorgt die Schlossfeuerwehr für den Brandschutz

Aus einer Bestandsliste des Jahres 1834 ist ersichtlich, dass auch zu dieser Zeit die Gemeinde Tegernsee über noch keine nennenswerte Ausrüstung zur Brandbekämpfung verfügt. Diese wird weiterhin von der Schlossverwaltung vorgehalten und im Bedarfsfalle auch zur Verfügung gestellt. Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts entwickelt sich in diesem Zusammenhang ein fast zehnjähriger Disput zwischen der Gemeinde und der Administration des Schlosses. In dem viele Schreiben umfassenden Briefwechsel erklärt sich letztere zwar immer wieder grundsätzlich bereit, ihr Material zur Verfügung zu stellen, lehnt es jedoch immer kategorisch ab, dieses auch zu bemannen, zu transportieren oder sonstige Spanndienste zu leisten.

Diese Situation dürfte dazu geführt haben, dass die Gemeinde im Jahr 1856 zum Preis von 50 Gulden eine Buttenspritze anschafft. 1866 erhält sie dazu von der Münchner-Aachener

Feuerversicherungsgesellschaft noch eine Zweiradspritze im Wert von 200 Gulden geschenkt.

Noch im Jahr 1874 - die freiwillige Gemeindefeuerwehr besteht bereits seit über zwei Jahren - verfügt die königliche Güteradministration über wesentlich mehr Löschutensilien als die Gemeinde; dieses

Gerät ist in einem geheizten (!) Spritzenhaus im Schloss untergebracht und auch für die Gemeinde jederzeit verfügbar.

Sebastian Herrle,

Initiator der Gemeindefeuerwehr

Diese insgesamt unbefriedigenden Zustände sind es, die Schlossbaumeister Sebastian Herrle, den Urgroßvater unseres ehemaligen Kommandanten, Josef Herrle, im März 1868 veranlassen, in Form einer anonymen Denkschrift recht detaillierte "Vorschläge zur Hebung des Feuerlöschwesens in Tegernsee" zu machen. In seiner Schrift prangert er die mangelnde Koordination an, die "bei uns einem geordneten Löschwesen bisher am meisten den Eingang erschwerte". In der Bildung einer freiwilligen Feuerwehr sieht er aufgrund des Mangels an jungen Kräften noch keine gangbare Alternative. Er empfiehlt vielmehr, "die Leute durch Schrift und Wort in ihren Pflichten wachsam zu erhalten, damit die Sorglosigkeit nicht allzu sehr Platz greift" und die "Ausarbeitung und geeignete Verbreitung der Pflichten- und Löschornungen für die Hausbesitzer".

Es ist trotzdem unzweifelhaft der Initiative Herrles und seiner Gleichgesinnten zu verdanken, dass dann Ende 1871 doch die Gründung der freiwilligen Gemeindefeuerwehr in Tegernsee unter ihrem ersten Vorstand, Johann Niggel, erfolgt.

Bereits im Januar 1872 erstellt sie eine Feuerlöschordnung, in der ins einzelne gehende Vorschriften zur Verhütung von und zum Verhalten bei Schadenfeuern gemacht werden.

Der Grund dafür, warum wir nicht schon vor zwei Jahren unser 120. Gründungsfest begehen konnten, liegt darin, dass erst am 12. Januar 1873 eine Umorganisation der bisherigen Gemeindefeuerwehr nach dem für ganz Bayern verbindlichen "Jung'schen System" stattfindet. Erst ab diesem Tag, der seitdem auch als ihr offizielles Gründungsdatum gilt, hat Tegernsee eine Freiwillige Feuerwehr nach unserem heutigen Verständnis.

Anfangs wächst die Mannschaft der jungen Wehr relativ langsam: im Februar 1873 sind 44 Aktive in der Grundliste verzeichnet, im April 1874 sind es 47. Im Januar 1875 hat sich ihre Zahl jedoch schon auf 128 - ohne die Führungskräfte ("Chargierte") - erhöht und im Jahr 1877 hat die Mannschaft bereits erstaunliche 180 Mitglieder, die aufgrund der "ortspolizeilichen Vorschrift" vom 12. April 1877 viermal im Jahr offizielle Übungen absolvieren müssen. Ein Fernbleiben von diesen Übungen ist nur aus triftigen Gründen und nach Genehmigung durch den Bürgermeister zulässig; unerlaubtes Nichterscheinen wird mit einer für die Zeit sehr schmerzhaften Geldbuße von 60 Mark, ersatzweise 14 Tagen Haft bestraft.

Aus diesem Jahr ist uns auch wieder eine Inventarliste erhalten. Sie verzeichnet vier fahrbare Vierradspritzen, die wie drei Handspritzen in einem Feuerhaus in den Räumen der herzoglichen Güteradministration untergebracht sind; das Verhältnis zwischen Gemeinde und Güterverwaltung hat sich inzwischen anscheinend wieder entspannt. Je eine Zweiradspritze steht beim Uhrmachermeister Jakob Atzl und bei der Villa Reichenbach am Leeberg. Zwei Buttenspritzen sind am Groß- und Kleintegernseerberg in "gut zugänglichen Remisen" untergebracht. Eine Schub- und acht Anstellern sowie 12 Feuerhaken befinden sich teils im Hof der Brauerei, teils "unter eigener Bedachung" an der Gastwirtschaft "Zum Steinmetz".

Feueralarm mit Kirchenglocken und reitenden Boten

Im Mai 1879 wird zur "allgemeinen Kenntnis und genauer Darnachachtung" gebracht, dass der "Feu-

erlärm" bei Bränden in Tegernsee durch das Läuten aller Kirchenglocken und das Blasen der vier Feuerwehrsignalisten in den Straßen des Ortes angezeigt wird. Auswärtige Brände werden zur Unterscheidung nur durch das Läuten der großen

Glocke und die Signalisten bekannt gemacht. Bei großer Gefahr reiten Boten, so legen es die Bestimmungen vom 1. März 1883 fest, nach Egern und Gmund, um dort "Feuer-Alarm zu machen".

Dass die Feuerwehr auch damals schon nicht nur ausschließlich zu ihren ursprünglichen, sondern auch zu sonstigen öffentlichen Aufgaben benötigt wird, bezeugt ein Schreiben der Gemeindeverwaltung Tegernsee aus dem Jahr 1884, in dem die Feuerwehr eingeladen und gebeten wird, an dem Fackelzug mit anschließender Serenade anlässlich der Geburt eines Sohns von Herzog Carl teilzunehmen.

Die Wehr hat in diesem Jahr einen Mitgliederstand von 173 Mann.

Im Jahr 1886 erlassen die Verwaltungen der Gemeinden im Tal eine gemeinsame Feuerreiter-Ordnung. In ihr ist detailliert festgelegt, wohin bei Bränden in den Talgemeinden Reiter bzw. Ruderer (zwischen Tegernsee und Wiessee) die Alarmmeldungen zu bringen haben. Dadurch wird sichergestellt, dass auch ohne Telegraph oder Telefon in relativ kurzer Zeit alle Wehren zwischen Waakirchen und Bad Kreuth alarmiert werden können. Lange Zeit, nachdem Feuerreiter nicht mehr benötigt wurden, erinnerte noch eine Tafel am Anwesen des Metzgers Miller an ihren harten Dienst.

Aus den erhalten gebliebenen Unterlagen ist zu ersehen, dass sich die Wehr auch in den folgenden Jahren einer regen aktiven Beteiligung der Bevölkerung erfreuen kann. Am 31. Oktober 1891 weist die Grundliste 138 Mitglieder aus. Hervorragend mit Planskizzen vorbereitete Übungen finden regelmäßig statt.

Am 11. August 1911 bricht im mit über 100 Gästen voll belegten Hotel Post ein Großbrand aus. Trotz des Einsatzes aller Feuerwehren zwischen Bad Tölz und Miesbach mit weit über 20 Spritzen kann das Feuer erst nach vielen Stunden eingedämmt werden. Das Hotel und seine Nebengebäude werden weitgehend ein Raub der Flammen; Menschen kommen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Im August 1917 erhält die Feuerwehr die Genehmigung, einen Teil ihres Geräts in den Garagen der Kraftpost unterzubringen.

1. Weltkrieg und Not belasten

auch die Feuerwehr

Um die durch die zahlreichen Einberufungen entstandenen Lücken in den Reihen der aktiven Wehrmänner zu schließen, stellt die Gemeinde Anfang 1918 Überlegungen zur Verpflichtung von Frauen zum Feuerwehrdienst an. Dieser Plan kommt im Endeffekt jedoch nicht mehr zur Ausführung.

23 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Tegernsee kommen aus dem 1. Weltkrieg (1914 - 1918) nicht mehr zurück.

1922 baut die Gemeinde das Rathaus um; die bislang an diesem Ort untergebrachten Gerätschaften der Feuerwehr können dort nicht mehr verbleiben und müssen recht notdürftig im Sommerkeller gelagert werden, wo sie jedoch auch nur vorübergehend geduldet sind.

1923, im Jahr der galoppierenden Inflation, die die Gemeinde Tegernsee zwingt, Notgeldscheine über 5 und 10 Millionen Mark zu drucken, begehrt die Freiwillige Feuerwehr unter denkbar schlechten äußeren Umständen ihr 50. Gründungsjubiläum.

Planungen für ein eigenes Feuerhaus

Um die akuten Raumprobleme der Wehr, die auch von den zuständigen Aufsichtsbehörden schon mehrfach massiv beanstandet worden sind, zu lösen, beschließt der Gemeinderat im Herbst 1924 den Neubau eines mit einer Turnhalle verbundenen Feuerhauses auf einem Teil des Grundes des Schulhauses. Zur Vorbereitung und Durchführung des Projektes wird ein eigener Bauausschuss gegründet, dem von Seiten der Feuerwehr Kommandant Rixner und Adjutant Staudacher angehören. Große Probleme bereitet der Gemeinde die Finanzierung

der ursprünglich mit 150.000 Mark veranschlagten Kosten des Baus. Als Folge der Inflation sind die Kreditzinsen extrem hoch. Aus diesem Grund versucht die Gemeinde auch - mit mäßigem Erfolg -, von den Bewohnern Tegernsees Privatdarlehen zum als niedrig erachteten Zinssatz von 10 % p.a. zu erhalten.

Widerstand gegen den Bau des neuen Feuerhauses auf dem Grundstück des Schulhauses kommt von der Leitung der Volkshauptschule, die eine Beeinträchtigung der Spiel- und Turnmöglichkeiten befürchtet. Die vorgebrachten Argumente überzeugen jedoch zumindest anfänglich nicht, und am 4. September

1925 beschließt der Gemeinderat, das Feuerhaus endgültig wie geplant zu errichten. Zur Ausführung kommen soll ein Entwurf des Baumeisters Hofmann, dem von mehreren in Auftrag gegebenen schließlich der Vorzug gegeben worden war. Die Vorstellungen haben sich seit den ursprünglichen Planungen erheblich geändert: vom Bau einer Turnhalle ist man abgekommen, dafür war zwischenzeitlich einmal davon die Rede, das Heimatmuseum im Feuerhaus unterzubringen; letztendlich sieht die Planung vor, dass im Feuerhaus auch die aus der Feuerwehr hervorgegangene Sanitätskolonne des Roten Kreuzes mit ihren Gerätschaften untergebracht werden soll.

Die schlechte Wirtschaftslage und die immer drückender werdende Arbeitslosigkeit und Not auch im Tegernseer Tal veranlassen den "Gewerkschaftsverein Tegernseertal", im Januar 1926 an die Gemeinde das Gesuch zu richten, öffentliche Bauvorhaben so weit wie nur irgend möglich vorzuziehen. Die Überlegungen der Gemeinde, aus diesen Gründen den Bau des Feuerhauses sofort zu beginnen und das Vorhaben gegebenenfalls im Augenblick nur teilweise fertig zu stellen, scheitern jedoch an den technischen Möglichkeiten und an den zusätzlichen Kosten, die eine Aufteilung des Projektes in mehrere Abschnitte mit sich bringen würde.

Aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen kommt man jedoch wieder von dem geplanten Standort auf dem Schulhausgrundstück ab, und am 16. April 1926 beschließt der Gemeinderat, vom Hotelbesitzer Karl Niggel für 14.000 RM die Parzelle zu erwerben, auf der das Feuerhaus dann endgültig errichtet werden wird

Am 18. Mai 1926 werden die Aufträge für den Bau vergeben. Die Maurerarbeiten gehen an die Firma Staudinger aus Bad Wiessee, die sich vertraglich verpflichten muss, dass mindestens 60 % der am Bau Beschäftigten aus Tegernsee stammen. Im September desselben Jahres erhält Malermeister Max Fackler den Auftrag zur Ausführung der Fassadenmalerei mit dem knienden Heiligen Florian, der auch unsere neue Fahne zielt.

Nach einer vorläufigen Endabrechnung vom Januar 1927 belaufen sich die Gesamtkosten für die Errichtung des neuen Feuerhauses auf etwa 130.000 Mark.

Das neue Feuerhaus ist fertig

Am 1. Mai 1927 wird das neue Haus eingeweiht und an das Kommando der Feuerwehr Tegernsee übergeben. Gleichzeitig erhält die Wehr ihre erste "benzin-automobile Motorspritze", ein Modell LF15 "Bayern" der Firma Magirus mit einer Pumpenleistung von 1.150 Litern in der Minute.

Dieses Löschfahrzeug, das 18.000 Mark kostet, ist das modernste im ganzen Bezirk Miesbach-Tegernsee und steht auf Anforderung allen (!) Gemeinden des Bezirks bei Brandfällen zur Verfügung.

Darüber hinaus verfügt die Wehr seit 1925 über eine zweirädrige, bespannbare Motorspritze mit einer Pumpenleistung von 800 Litern pro Minute.

Bereits Anfang der dreißiger Jahre müssen die Motorgetriebenen Feuerlöschgeräte in dreijährigem Abstand durch den Bayerischen Revisions-Verein, wohl ein Vorläufer des heutigen TÜV, auf ihren Zustand und ihre Funktionsfähigkeit hin überprüft werden. Nach den noch vorliegenden Berichten ergeben sich bei diesen Untersuchungen keine wesentlichen Mängel am geprüften Gerät.

Im Juni 1934 beantragt die Wehr beim Bezirksamt einen Zuschuss zur Beschaffung eines Schaumlöschapparats, der etwa 200 Mark kosten soll. Die Notwendigkeit der Anschaffung des Geräts wird begründet mit den vielen Tankstellen im Ort und dem regen Autoverkehr sowie mit der Lagerung vieler feuergefährlicher Gegenstände im neben dem Feuerhaus gelegenen Bezirkskrankenhaus.

Bereits seit dem Jahr 1924 waren aufgrund bezirkspolizeilicher Vorschriften alle männlichen Bewohner Tegernsees vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 55. Lebensjahr grundsätzlich feuerwehropflichtig. Am 18. Februar 1936 stellt Bürgermeister Hagg die Anfrage an das Bezirksamt, ob es aufgrund der

zwischenzeitlich erfolgten Einführung der Wehrpflicht und des Luftschutzes nicht möglich wäre, die Feuerwehrdienstpflicht auf die männlichen Bewohner vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr auszudehnen. Seine Anfrage begründet er mit der Absicht, diese voraussichtlich auch im Kriegsfall vorerst militärfrei bleibenden Jahrgänge verstärkt zum Feuerwehrdienst heranzuziehen. Das Bezirksamt rät von einer Änderung der diesbezüglichen Vorschriften jedoch ab, da eine reichseinheitliche Neuregelung des Feuerlöschwesens kurz bevorstehe.

Im April 1937 meldet die Gemeinde an das Bezirksamt, dass die Freiwillige Feuerwehr 123 aktive Feuerwehrmänner habe. Die Ausgaben für Feuerschutzzwecke belaufen sich 1937 auf 643,36 RM und 1938 auf 1.754,-- RM.

Erneuter Krieg verlangt der Wehr das Äußerste ab

Im März 1940 ersucht Bürgermeister Hagg den Landrat in Miesbach, für Tegernsee die Aufstellung einer Pflichtfeuerwehr anzuordnen, da aufgrund der bereits erfolgten und noch zu erwartenden Einberufungen zur Wehrmacht ein ausreichender Feuerschutz in der Gemeinde nicht mehr gewährleistet sei. Der Landrat erlässt die entsprechende Anordnung am 26. März 1940 und schon am 4. Juni desselben Jahres kann Hagg berichten, dass eine Pflichtfeuerwehr in Stärke von 60 Mann aufgestellt worden sei, die vom Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr wöchentlich ausgebildet wird.

Im Oktober 1942 bestellt die Gemeinde für die Feuerwehr eine Flader-Motorspritze mit einer Leistung von 800 Litern in der Minute und einen dazugehörigen Transportwagen zum Preis von 3.275,70 RM sowie ein leichtes Löschgruppenfahrzeug LF8 der Firma Daimler-Benz mit TS und TSA, das 13.849 RM kostet. In diesem Zusammenhang beantragt das Landratsamt bei der Ordnungspolizei BayernSüd, einer Dienststelle der SS, für das zur Herstellung des Geräts erforderliche Metall Kontrollnummern zuzuteilen.

Nachdem das Gerät im September 1943 immer noch nicht geliefert worden ist, bittet Bürgermeister Hagg den Reichsführer SS, Heinrich Himmler, unter Hinweis auf die veralteten und teilweise unbrauchbaren Geräte der Feuerwehr sowie die Heeresdienststellen, die vielen Lazarette und die zahlreichen Kinder-Landverschickungs-Lager in Tegernsee um die Erteilung einer Dringlichkeitsbescheinigung. Darüber hinaus weist er darauf hin, dass das bestellte Gerät auch zur Hilfeleistung für München bestimmt sei. Die angeforderte Bescheinigung wird alsbald erteilt; die Lieferung selbst erfolgt dann im Februar 1944.

Die Bombennächte von München

In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, daran zu erinnern, welche Leistungen Tegernseer Wehrmänner in der Zeit von September 1943 bis Kriegsende bei teilweise täglichen Einsätzen unter schwersten Bedingungen nach Luftangriffen auf München erbringen. Einsatzorte sind neben der Firma Agfa u.a. mehrmals das Kustermanngebäude am Viktualienmarkt, die Poliklinik und die Gemeindebank. In der Regel treffen die Einheiten etwa 1 1/2 Stunden nach der Alarmierung, die meistens kurz nach Mitternacht erfolgt, an ihren Einsatzplätzen ein. Einsatzdauern von mehr als 24 Stunden sind keine Ausnahme. Die Verpflegung der Einsatzkräfte stellt in diesem späten Stadium des Krieges schon ein erhebliches Problem dar. Glücklicherweise hat die Wehr bei ihren Einsätzen keine wesentlichen Personenschäden zu beklagen.

Im Rahmen der Feiern zum 80. Gründungsjubiläum im August 1953 werden Josef Achatz, Heinrich Albrecht, Martin Drexler, Fritz Bohl, Josef Echter, Josef Eberle, Hermann Fechter, Matthias Hartmann, Sebastian Herrle, Lorenz Höß, Franz Kiening jun., Franz Kiening sen., Thomas Landerer, Georg Mariacher, Martin Mitterer, Karl Oswald, Franz Prutscher, Anton Rixner, Korbinian Rottmeister, Otto Rupflin, Albert Schlederer, Hans Schmotzer, Wolfgang Schönauer, Georg Schötz, Franz Schwarzgruber, Hubert Seethaler, Christoph Staudacher, Josef Staudacher, Michael Vogl und Hans Weilhammer für ihren Einsatz geehrt werden.

Am 1. Oktober 1944 besteht die Wehr nur noch aus 80 Mitgliedern, davon 35 von der Freiwilligen Feuerwehr, 21 sind Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, 12 HJ-Mitglieder und ebenfalls 12 Mitglieder der Frauenlöschgruppe, die gebildet werden musste, um die durch den Krieg stark dezimierte Zahl von aktiven Wehrmännern wieder aufzufüllen.

Schwieriger Neubeginn 1945

Das Ende des 2. Weltkrieges im Mai 1945 und das damit einhergehende, allgemeine Chaos bringen auch für die Feuerwehr erhebliche neue Probleme mit sich. Die Wehr hat im Krieg 17 aktive Kameraden verloren. Im Juni 1945 hat sie darüber hinaus nur mehr 36 aktive Mitglieder, und die in den letzten Kriegsjahren gebildete Frauenlöschgruppe besteht nicht mehr. An den Übungen nimmt nur mehr eine kleine Zahl von Wehrmännern teil; zeitweise müssen sie mangels Beteiligung sogar ganz entfallen. Auch ist ein großer Teil des Geräts nicht mehr vorhanden oder beschädigt. Notwendige Reparaturen können wegen Materialmangels nicht oder nur bedingt durchgeführt werden. So muss die Mannschaft z.B. zu einem Waldbrand in der Glashütte am 5. September 1947 mit einem Postomnibus ausrücken. Es fehlt grundsätzlich an Organisation und der dringend erforderlichen Ausbildung.

Daran kann auch die Tatsache, dass die Löschgruppe Schwaighof noch 1945 eine Tragkraftspritze und bald darauf das dazu gehörende Anhängerfahrzeug bekommt, nichts Wesentliches ändern. Das heute noch als Lager für Ölbindemittel u.ä. benutzte Requisitenhaus wird dort erst 1952 erbaut.

Dieser unerfreuliche und bedenkliche Zustand hält bis zum Januar 1950 an.

Beim Brand des Anwesens Horn am 27. Januar 1950 treten so massive Unzulänglichkeiten zu Tage, dass sich der Gemeinderat schon in seiner Sitzung vom 1. Februar 1950 veranlasst sieht, einen Ausschuss zur sofortigen Reorganisation der Wehr ins Leben zu rufen. Dieser Ausschuss soll sich in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Feuerwehr vorrangig mit Fragen wie der Ausrüstung, Uniformierung, Alarmierung, Ausbildung und Abhaltung von Übungen befassen.

Nur wenige Tage später tritt auch die Feuerwehr selbst mit einem Flugblatt an die Öffentlichkeit, mit dem sie vor allem junge Männer für den Feuerwehrdienst interessieren will.

Unter Anton Staudacher geht es wieder aufwärts

Nach den entbehrungsreichen Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit rüstet sich die Wehr 1953, ihr 80. Gründungsjubiläum in würdigem Rahmen zu begehen. Viel ist in der Zwischenzeit schon geschehen; Anton Staudacher, der spätere 1. Bürgermeister Tegernsees, ist seit 1951 Kommandant der Wehr. Es konnte ein geländegängiges Fahrzeug für den Einsatz in schwer zugänglichem, bergigem Gelände angeschafft werden. Im Frühjahr 1953 wendet sich die Wehr nun mit Bettelbriefen an die Tegernseer Bürgerschaft, um die Mittel für die Beschaffung eines dringend benötigten Fertigschaum-Anhängers, der etwa 2.500 DM kosten

wird, zusammenzubringen. Dieses Gerät, das mit Hilfe von Pressluft 3.000 Liter Schwertschaum erzeugen kann, wird endlich im Jahr 1955 beschafft. Die bisher bei der Löschgruppe Schwaighof im *Einsatz befindliche Tragkraftspritze mit ihrem selbst "Zusammengebastelten" Autoanhänger* kann in diesem Jahr durch einen zu einem Löschfahrzeug umgebauten Opel Blitz 1,8 t mit geschlossenem Aufbau ersetzt werden. Das Fahrzeug befördert eine vollständige Löschgruppe mit allem Zubehör einschließlich Steigergerät.

1955 wird auch beschlossen, das immer noch das Kernstück der technischen Ausstattung der Wehr bildende, aus dem Jahr 1927 stammende Löschfahrzeug LF15 durch ein modernes zu ersetzen. Allerdings stellt auch hier die Finanzierung wieder ein größeres Problem dar, so dass mit einer baldigen Beschaffung nicht zu rechnen ist.

Erhebliche Neuerungen sind zwischenzeitlich hinsichtlich der Alarmierung der Wehrmänner bei Einsätzen eingetreten. Die inzwischen relativ flächendeckende Versorgung mit Privattelefonen erlaubt

es, bei kleineren Einsätzen die benötigte Mannschaft "still" zu alarmieren. Nur bei höheren Alarmstufen erfolgt der Alarm - wie heute noch - mittels der in den Kriegsjahren praktisch überall installierten Luftschuttsirenen. Da es noch keine Alarmzentralen für größere Gebiete gibt, bereiten die Alarmbeziehungen zu anderen Gemeinden allerdings immer noch gewisse Probleme.

In der Hauptversammlung am 5. Januar 1957 kann Kommandant Staudacher berichten, dass die Bemühungen um eine Verstärkung und Verjüngung der Mannschaft inzwischen erfreuliche Wirkung gezeigt hätten. Allein im Jahr 1956 seien 24 junge Männer in einem Grundlehrgang für den Feuerwehrdienst ausgebildet worden. Die Haussammlung in diesem Jahr habe ein Ergebnis von 2.593 DM erbracht.

Im Jahr 1958 wird das inzwischen 31 Jahre alte Löschfahrzeug LF15 an die Herzogliche Güteradministration verkauft und von dieser in Wildbad Kreuth stationiert Ersetzt wird es durch ein modernes Magirus-TLF16.

Im Juli 1960 geht mit der Anschaffung einer 25.000 DM teuren, auf einem Opel-BlitzChassis montierten Drehleiter DL18 mit 18,3 Metern Länge ein weiterer dringender Wunsch der Wehr in Erfüllung. An den Kosten des neuen Fahrzeugs beteiligt sie sich mit 10.000 DM, die hauptsächlich aus der jährlichen Haussammlung stammen. Nach der Weihe am 9. Juli 1960 durch Stadtpfarrer Geistlichen Rat Bergmeier wird die neue Leiter gleich am Gebäude des seinerzeit noch im Herzoglichen Schloss untergebrachten Albertinums ausprobiert. Die nicht mehr benötigte 18-Meter-Schubleiter verkauft die Stadt an die Herzogliche Verwaltung, die sie in der Brauerei einsetzt.

Die Ära Erich Anderl

1961 tritt Anton Staudacher, der 1958 als Abgeordneter in den Bayerischen Landtag gewählt worden war, nach mehr als 10 Jahren Dienst von seinem Amt als 1. Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Tegernsee zurück; gleichzeitig gibt er seinen Posten als Kreisbrandmeister zurück. Seiner Tatkraft und Entschlossenheit war es zu verdanken, dass die Wehr aus einem fast aussichtslosen Tief herausgeführt und wieder zu einer schlagkräftigen Truppe gemacht wurde. Der bisherige stellvertretende Kommandant, Erich Anderl, wird von der Hauptversammlung zu Staudachers Nachfolger bestimmt; zweiter Kommandant wird Gerhard Hagl.

Im Jahr 1962 wird das in Schwaighof stationierte Löschfahrzeug aus dem Verkehr gezogen und durch ein neues LF8 ersetzt.

Die Brauerei brennt

Am frühen Morgen des 1. Juni 1962 brennt das Brauereigebäude, welches die Abfüllanlage und die Lagerräume beherbergt, lichterloh. Alle Wehren des Tals sind im Einsatz und können in etwa eineinhalb Stunden das Feuer unter Kontrolle bringen. Der Umsicht der eingesetzten Feuerwehrmänner und ihrer Kommandanten ist es zu verdanken, dass das Feuer nicht auf das benachbarte Schloss übergreifen kann.

1963, im Jahr ihres 90. Gründungsjubiläums, hat die Wehr wieder 120 aktive Mitglieder, darunter erfreulich viele junge Kameraden. Ihre technische Ausrüstung ist in den letzten Jahren kontinuierlich auf den modernsten Stand gebracht worden; sie ist damit anerkannterweise eine der bestausgerüsteten Feuerwehren des Landkreises.

Im diesem Jahr stellt der Zivile Bevölkerungsschutz einen voll ausgestatteten VLF-Unimog im Feuerhaus unter, der auch der Feuerwehr bei Einsätzen zur Verfügung steht und damit deren Ausrüstung weiter vervollständigt. 1967 erhält die Wehr einen Pulveranhänger mit 250 kg Löschpulver, mit dem vor allem Flüssigkeitsbrände bekämpft werden können.

Im März 1968 brennt das unter dem Namen IsakMühle bekannte, städtische Wohnhaus in der Waldschmiedstraße aus. Durch den Brand, der einen Schaden von etwa 80.000 Mark verursacht, werden 18 Personen obdachlos.

Die Mure im Alpbachtal

Im Januar 1972 wird das Alpbachtal durch einen Murenabgang bedroht. Auf der Nordseite des Pflieglecks bewegen sich 250.000 cbm Erdmassen talabwärts. In aller Eile wird ein großer Damm gebaut. Die Feuerwehr hält 450 Stunden lang Wache. Hilfestellung mit verschiedenem technischen Gerät leisten das Technische Hilfswerk und der Zivile Bevölkerungsschutz.

Zur Zeit der Olympischen Spiele in München stehen die Drehleiter und das Tanklöschfahrzeug in ständiger Alarmbereitschaft.

Im Laufe des Jahres wird die Ausrüstung der Wehr durch ein Schlauchboot mit Außenbordmotor vervollständigt, und im Januar 1973 erhält sie vom Katastrophenschutz ihr 130 PS starkes, mit einem Wasserstrahlantrieb (Jet) ausgerüstetes Rettungsboot, mit dem auch Einsätze im ganz flachen Wasser möglich sind. Darüber hinaus wird in diesem Jahr auch das heute noch im Einsatz befindliche Tanklöschfahrzeug TLF16/24 in Dienst gestellt; auch bei dieser für die Stadt kostspieligen Anschaffung beteiligt sich die Wehr mit DM 10.000,-- aus Mitteln der Haussammlung.

Im Mai desselben Jahres feiert die Wehr ihr 100jähriges Bestehen. 37 Feuerwehren, Vereine, Musikkapellen und sonstige Gruppen nehmen am großen Festzug teil.

Am späten Nachmittag des 18. August 1974 verursacht ein schweres Unwetter mit Hagelkörnern von bis zu 500 g Gewicht erhebliche Schäden in Tegernsee. 30 Mann der Feuerwehr sind neun Stunden lang ununterbrochen im Einsatz.

Das Zugunglück von Warngau

Am 8. Juni 1975 fordert ein Zugunglück auf der Bahnstrecke zwischen Schaftlach und Warngau, wo zwei Züge mit Geschwindigkeiten von zwischen 80 und 100 km/h frontal zusammenprallen, 38 Menschenleben. 86 Fahrgäste werden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Unter den über 400 Rettern, die bis aus Bad Aibling und München zusammengeholt werden müssen, befinden sich auch die Männer der Tegernseer Feuerwehr.

Bei der Hauptversammlung im Januar 1978 hat Kommandant Anderl den Anwesenden, unter ihnen 1. Bürgermeister Gotthard Luschner, mitzuteilen, dass die alte Drehleiter auf Anweisung des TÜV aus Sicherheitsgründen endgültig stillgelegt werden muss. Um die Rettung aus allen Gebäuden im Stadtgebiet - allen voran dem Kreiskrankenhaus - sicherzustellen, müsse eine neue Leiter mindestens eine Länge von 30 Metern haben. Gleichzeitig müsse, um ein derart großes Fahrzeug im Feuerhaus unterbringen zu können, dieses umgebaut werden. Da schon zu dieser Zeit Überlegungen angestellt werden, das Gelände des Feuerhauses dem Landkreis für eine Erweiterung des Krankenhauses zu verkaufen, wird ein kompletter Neubau eines Feuerhauses im Alpbachtal auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes ins Auge gefasst; dieser Plan wird dann aber nicht weiter verfolgt und später durch die Entwicklungen hinsichtlich des Fortbestandes des Krankenhauses vollkommen überholt.

Im November 1978 bekommt die Wehr als erste im Tal eine Rettungsschere und ein hydraulisches Spreizgerät. Die 16.000 Mark teuren Geräte werden je zur Hälfte durch die Kreissparkasse und das Kuratorium "Rette Dein eigenes Leben" finanziert. Bereits im darauf folgenden Monat kann mit Hilfe des neuen Geräts in Gmund ein unter einer eingestürzten Betonplatte eingeklemmter Bauarbeiter gerettet werden.

Im Jahr 1979 wird die Feuerwehr-Notrufnummer 112 bundesweit einheitlich eingeführt.

Im November 1979 kann die Feuerwehr die Fertigstellung des in ungezählten freiwilligen Arbeitsstunden von ihren Mitgliedern errichteten Rohbaus des Anbaus am Feuerhaus feiern. Neben der Halle für die zwischenzeitlich bestellte neue Drehleiter wird er einen Ausbildungs- und Schulungsraum sowie eine Werkstätte für Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten beherbergen. Große Sorgen bereiten Stadt und Feuerwehr die Finanzierung der Kosten des neuen Fahrzeugs (DM 450.000) und des Anbaus (DM 175.000), die nur zu etwa 30 % aus Zuschüssen gedeckt sind. Der Landkreis lehnt es ursprünglich ab, sich an diesen Kosten zu beteiligen, obwohl die Anschaffung einer Leiter dieser Größenordnung in erster Linie wegen des landkreiseigenen Krankenhauses notwendig geworden war.

Es muss in der Familie liegen: Josef Herrle wird Kommandant

In der Hauptversammlung im Januar 1981 tritt 1. Kommandant Erich Anderl nach mehr als 20 Jahren aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurück. Zu seinem Nachfolger wird Josef Herrle gewählt; 2. Kommandant wird Gerhard Bittner.

Im Juli 1981 trifft bei der Stadtverwaltung die erfreuliche Nachricht ein, dass sich die Regierung von Oberbayern mit einem Zuschuss von über 110.000 Mark an den Kosten der neuen Drehleiter beteiligen wird. Auch die Gemeinde Bad Wiessee hat zwischenzeitlich einen Zuschuss von DM 10.000 für das Fahrzeug, das ja auch überörtlich zum Einsatz kommen wird, zugesagt.

Modernstes Gerät gewährleistet optimale Einsatzmöglichkeiten

Im September 1981 ist es dann soweit: die neue DL23/12 wird geliefert. Bereits wenige Tage später kommt sie beim Brand des Kraihofs in Laffenthal bei Gmund zum ersten Mal zum Einsatz. Die Leiter ist das modernste derartige Gerät im Landkreis. Ende Oktober erhält die Tegernseer Bevölkerung anlässlich eines Tags der offenen Tür Gelegenheit, die neue Leiter und die gesamte sonstige Ausrüstung der Wehr in Augenschein zu nehmen. Die ebenfalls an diesem Tag vorgenommene Weihe des neuen Fahrzeugs nehmen in Anwesenheit von Bürgermeister Peter Rixner, Stadtpfarrer Johann Scherling und sein evangelischer Amtsbruder, Pfarrer Harald Höschler, vor.

Am 10. Oktober 1982, einem Wahlsonntag, vernichtet ein Großbrand Tenne und Stallungen des Kohlaufhofes an der Neureuthstraße vollständig. Der Wohnteil des Hofes konnte trotz der damals noch unzureichenden Wasserversorgung im Lieberhofgebiet durch den Einsatz aller Tanklöschfahrzeuge des Landkreises gerettet werden. Im 110. Jahr ihres Bestehens, 1983, erhält die Wehr ein neues Funk-Kommandofahrzeug.

Im 110. Jahr ihres Bestehens, 1983, erhält die Wehr ein neues Funk-Kommandofahrzeug. In ihrer Hauptversammlung im Januar 1984 beschließt die Wehr die aufgrund des neuen Bayerischen Feuerwegesetzes notwendig gewordene Gründung eines Feuerwehrvereins, der die Unterstützung der Feuerwehr insbesondere beim Stellen von Einsatzkräften und -gerät zu gewährleisten und in Verbindung mit der Stadt den Feuerschutz für die Bevölkerung sicherzustellen hat.

Das große Hagelunwetter von München

Am Abend des 12. Juli 1984 verursacht ein Hagelunwetter bisher ungekannter Stärke im ganzen Stadtbereich von München sowie in den südwestlich und südöstlich von München gelegenen Landkreisen katastrophale Schäden. Tegernseer Feuerwehrler sind in den folgenden Tagen bei der Wiederinstandsetzung der Gebäude des Bezirkskrankenhauses in Haar, das nach Augenzeugenaussagen schlimmer beschädigt war als nach einem Luftangriff im letzten Krieg, mit im Einsatz.

Gegen Ende des Jahres macht die Technik der Alarmierung einen erheblichen Schritt nach vorn: durch die Anschaffung der ersten zwanzig Taschenmeldeempfänger, über die ihre Träger gleichzeitig per Funk "still" alarmiert werden können, wird die Notwendigkeit der Alarmierung mittels Sirene und damit der Störung und Beunruhigung der Öffentlichkeit wesentlich reduziert. Gleichzeitig ermöglicht diese Form der Alarmierung eine noch weitere Verkürzung der ohnehin schon hervorragenden Ausrückzeiten. Heute verfügt die Wehr über 37 dieser "Piepser", deren Bestand laufend dem Bedarf angepasst wird.

Am frühen Morgen des 15. Januar 1985 brennt der denkmalgeschützte Gasthof Haunker, ein hauptsächlich aus Holz erbauter ehemaliger Bauernhof, weitgehend ab. Bei Temperaturen von fast minus 20 Grad gestalten sich die Löscharbeiten für die etwa 100 durchgefrorenen Männer aller Feuerwehren des Tales extrem hart und schwierig.

Nur wenige Tage später, am 25. Januar 1985, werden die Tegernseer Feuerwehrmänner zu einem weiteren Großeinsatz gerufen: im Rahmen der Europameisterschaften im Para-Ski ist in Abwinkel ein Hubschrauber aufgrund eines technischen Defekts in ein direkt am Ufer stehendes Bauernhaus gestürzt. Alle sechs Insassen kommen bei dem Absturz ums Leben.

Am 17. November 1985 wird die Wehr zu einem Zimmerbrand in der Hauptstraße gerufen. Die allein stehende Bewohnerin der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits stark verqualmten Wohnung kann nur mehr tot geborgen werden.

Vertreter einer neuen Generation: Kommandant Heinrich

Oberbauer

Im Januar 1986 legt 1. Kommandant Josef Herrle nach insgesamt 17-jähriger Tätigkeit sowohl als 2. als auch als 1. Kommandant aus Gesundheitsgründen sein Amt nieder; auch 2. Kommandant Gerhard Bittner, der als Kreisbrandmeister vollauf beschäftigt ist, stellt sich nicht mehr zur Wahl. Die Versammlung der aktiven Feuerwehrmänner wählt daraufhin Heinrich Oberbauer zum neuen 1. Kommandanten und 1. Vorstand der Wehr und Ludwig Kühnlenz zu seinem Stellvertreter im Amt des Kommandanten. 2. Vorstand wird der langjährige Kassier Hans Eberle.

Noch im selbem Monat beschließt der Stadtrat die Beschaffung eines neuen Löschgruppenfahrzeugs LF8 zum Preis von etwa 225.000 Mark, das kurz vor Jahresende in Dienst gestellt wird.

Im März desselben Jahres werden der ehemalige 1. Kommandant der Wehr, Erich Anderl, und Oberlöschmeister Heinrich Waldenmaier sen. vor allem auch wegen ihrer Verdienste um den Neuaufbau der Wehr nach dem Kriege zu Ehrenmitgliedern ernannt

Im Juni 1986 verkauft die Stadt nach 24 Dienstjahren das alte LF8. Wegen des exzellenten Zustandes des Fahrzeuges erwirbt es die Herstellerfirma Daimler-Benz zurück, um es in München in einem Fahrzeug-Museum auszustellen. Nur wenige Wochen später wird als Ersatz für den alten Unimog-Hilfsrüstwagen (HRW) des Katastrophenschutzes, der später in Eigenregie in einen Gerätewagen für den Wassereinsatz (GW-W) umgebaut wird, ein neuer Rüstwagen (RW1) ausgeliefert.

Ein Brandstifter terrorisiert das Tal

Zur gleichen Zeit versetzt ein Wahnsinniger die Bevölkerung des Tegernseer Tals in Angst und Schrecken. In der Nacht des 5. Juni zündet er die Tenne des seit längerer Zeit leerstehenden Resl-Anwesens in Gmund an, die trotz des Einsatzes von 179 Mann total abbrennt. Das Wohngebäude und nur wenige Meter vom Brandobjekt entfernt stehende Nachbarhäuser können jedoch gerettet werden.

Nur wenige Tage später, am 10. Juni 1986, brennt es in Tegernsee fast gleichzeitig an vier Stellen; einen Schaden von etwa 300.000 Mark richtet das Feuer an, das an der Bootshütte des Ruderclubs in Schwaighof gelegt worden war. Ihm fallen die Hütte und fast alle der darin gelagerten Boote zum Opfer. Kaum ist dieser Einsatz beendet, geht es Schlag auf Schlag: innerhalb von weniger als einer Stunde brennen hinter einem Anwesen an der Seestraße aufbewahrte leere Bierträger, ein unter einem Vordach des Gasthauses Guggemos verstautes Ruderboot und am Staudacherweg eine an einer Werkstatt abgestellte alte Couch. In allen Fällen gelingt es den Hausbewohnern, die Feuer selbst zu löschen und die Schäden relativ gering zu halten.

Von da an rücken die Wehren des Tals fast jede Nacht aus, um die offensichtlich von dem weiter umgehenden Irren gelegten Brände zu löschen. Verängstigte Bürger tun sich zusammen, um durch Wachdienste das Leben ihrer Familien und ihren Besitz zu beschützen.

Am frühen Morgen des 22. Juli brennt es wiederum, dieses Mal in Dürnbach. Bei dieser Gelegenheit verhaftet jedoch die Kriminalpolizei einen 22-jährigen, den sie bereits seit einiger Zeit verdächtigt hatte. Er gesteht, innerhalb der vergangenen sieben Wochen 11 Brände gelegt zu haben. Als Motiv für seine Verbrechen gibt der angeblich unter schwierigen familiären Verhältnissen Aufgewachsene "allgemeine Rachegefühle" an. Der von ihm verursachte Schaden beläuft sich auf rund eine Million Mark. Aufgrund verschiedener mildernder Umstände wird er im Januar 1987 zu lediglich zwei Jahren mit Bewährung verurteilt.

Ende Juni 1987 weihen die beiden neuen Tegernseer Pfarrherren, Stadtpfarrer Rupert Rigam und sein evangelischer Amtsbruder Pfarrer Helmut Ritter, die zwei im Vorjahr für die Feuerwehr angeschafften neuen Fahrzeuge, das Löschgruppenfahrzeug LF8 und den Rüstwagen RW1. An den

Kosten des LF8 hat sich die Feuerwehr selbst aus Mitteln der Haussammlung mit 20.000 Mark beteiligt. Der Rüstwagen ist Eigentum des Bundes und steht der Wehr für Zwecke des Katastrophenschutzes zur Verfügung.

Sintflutartige Regenfälle und eine plötzliche Schneeschmelze führen am 20. März 1988 dazu, dass ein größerer Teil der oberen Schützenstraße abrutscht, sich als Mure auf die Straße am "Paradies" zubewegt und dort schwere Schäden verursacht. Aus Sicherheitsüberlegungen werden die Bewohner der dort stehenden Häuser zeitweise evakuiert. Die Feuerwehr nimmt, bis geeignetes schweres Gerät zum Einsatz kommen kann, die erforderlichen Absicherungsmaßnahmen vor.

In etwa 1.700 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden schaffen 25 Feuerwehrkameraden im Herbst 1988 den Anbau am Feuerhaus, der notwendig geworden war, um das K-Boot und den Ölschadenanhänger mit dem Schlauchboot bedarfsgerecht unterbringen zu können.

Extreme Regenfälle und starker Sturm verursachen Mitte und Ende Februar 1990 im ganzen Landkreis große Schäden. Menschen kommen gottlob nicht zu Schaden. Die Männer der Tegernseer Feuerwehr sind in diesen Tagen ununterbrochen im Einsatz, um die Schäden für die Bevölkerung so weit es geht in Grenzen zu halten.

Erheblichen Sachschaden verursacht am Abend des 9. April 1990 ein vermutlich durch einen Kurzschluss ausgelöster Brand im Dachgeschoß des Anwesens Rosenstraße 32. Dem umsichtigen Einsatz der Feuerwehren aus Tegernsee, Rottach-Egern und Bad Wiessee ist es zu verdanken, dass die darunter liegenden Stockwerke kaum in Mitleidenschaft gezogen werden.

Eine neue Aufgabe: Strahlenschutz

Die in der röntgenologischen Abteilung des Kreiskrankenhauses verwendeten Geräte können unter bestimmten Umständen eine nicht zu unterschätzende Quelle gefährlicher Strahlung darstellen und sind deshalb in die Strahlengefahrenklasse II eingestuft. Aus diesem Grund erhält die Wehr im Frühjahr 1990 die für Strahlenschutz Einsätze erforderliche Ausrüstung; ein Strahlenschutztrupp wird aufgestellt und für seine neuen Aufgaben ausgebildet. Dieser steht für Einsätze im gesamten Landkreis zur Verfügung.

Im Herbst 1990 mustert die Wehr ihr MagirusTLF16 aus dem Jahre 1958 aus, das im November durch ein neues LF16 ersetzt wird, an dessen Anschaffungskosten sich die Wehr selbst wieder mit DM 100.000,- beteiligt. Das Tanklöschfahrzeug genügt nicht mehr den heutigen Ansprüchen, ist aber durchaus noch einsatzfähig und wird von der italienischen Gemeinde Nemi in der Nähe von Rom erworben. Es hat sich dort in der Zwischenzeit vor allem auch bei der Bekämpfung von Waldbränden bereits hervorragend bewährt. Die Tegernseer Feuerwehrler lassen es sich nicht nehmen, das ihnen in den vielen Jahren ans Herz gewachsene Fahrzeug selbst nach Italien zu seinem neuen Einsatzort zu bringen. Seitdem verbindet uns mit unseren Kameraden dort eine herzliche Freundschaft, die durch häufige gegenseitige Besuche immer wieder vertieft wird.

In den frühen Morgenstunden des 27. Februar 1991 steht das hölzerne Zuhause der "Alten Post" hinter der Aral-Tankstelle in Flammen. Die Feuerwehrmänner, die unter schwerem Atemschutz in das total verqualmte Gebäude eindringen, machen eine furchtbare Entdeckung: die beiden Bewohner des Hauses liegen erstickt in ihrer Wohnung. Auslöser des schrecklichen Unglücks war vermutlich ein Kurzschluss.

Am Abend des 30. September 1991 brennt, vermutlich wegen einer Überhitzung des Kamins, der Dachstuhl des Wohngebäudes des Grünhofes. Nur der trotz der schwierigen Zufahrt prompter Einsatz der Wehren aus Tegernsee und den umliegenden Gemeinden kann größere Schäden an dem Gebäude verhindern.

In der Hauptversammlung im Januar 1992 stellt sich 2. Kommandant Ludwig Kühnlenz aus Zeitgründen nicht mehr zur Wahl. Sein Nachfolger als Stellvertreter des wieder gewählten 1. Kommandanten und Vorstandes, Heinrich Oberbauer, wird Michael Haller.

Eine positive Bilanz 1992

In der 120. Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Tegernsee am 5. Januar 1993 können Kommandant Oberbauer und die übrigen Mitglieder des Kommandos recht positive Berichte über den Zustand und die Aktivitäten der Wehr im abgelaufenen Jahr geben. Sie hatte zum Jahresende 1992

145 Mitglieder, davon 50 aktive. Die gesamte Ausrüstung befindet sich in hervorragendem

Zustand; genauso wenig lässt der Ausbildungsstand zu wünschen übrig: um ihn zu halten und zu verbessern wurden im abgelaufenen Jahr fast 1.000 Ausbildungs- und Übungsstunden absolviert. In dieser Zahl nicht enthalten sind die Lehrgänge, die eine ganze Reihe von Kameraden an der Bayerischen Feuerweherschule in Regensburg absolviert hat.

Im Jahr 1992, einem im Vergleich recht ruhigen Jahr, was die Einsatzstatistik betrifft, wurde die Wehr zu sechs Bränden, davon vier im Ortsbereich, zu 13 Öl- und zwei Verkehrsunfällen sowie zu immerhin 106 technischen Einsätzen gerufen. Diese kleine Statistik zeigt schon, dass die Aufgaben einer Feuerwehr heute nicht mehr nur in der Brandbekämpfung, sondern ganz wesentlich auch in der technischen Hilfeleistung, die sich vom Baumfällen bis zur Bergung eines in den See abgerutschten Baggers erstrecken kann, bestehen.

Weiterhin auf Spenden aus der Bevölkerung angewiesen

Angesichts der erheblichen Kosten von Fahrzeugen und Ausrüstung, die ja immer auf dem neuesten Stand der Technik sein müssen, ist der Kassenstand ein keineswegs unwesentlicher Aspekt. Die außergewöhnliche Spendenfreudigkeit der Tegernseer Bürgerschaft verstehen wir in diesem Zusammenhang als eine besondere Anerkennung unserer Arbeit. Auch in Zukunft werden wir ganz wesentlich auf diese für uns so wichtige Einnahmequelle angewiesen sein und uns deshalb mit allen Kräften bemühen, auch weiterhin das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Für das Jahr 1993 hat sich die Feuerwehr wieder viel vorgenommen: da der Platz in den Fahrzeughallen des Feuerhauses nicht mehr ausreicht, um das vorhandene Gerät vernünftig unterbringen zu können, soll auf der gesamten Länge des Gebäudes an dessen Rückseite ein Anbau errichtet werden. Da auch diese Baumaßnahme von den Mitgliedern der Wehr wieder in Eigenleistung durchgeführt werden wird, belasten den Haushalt der Stadt dafür nur die reinen Materialkosten.

Nachwuchs gesucht

Um den nötigen Nachwuchs für die Reihen der aktiven Wehrmänner sicherzustellen, wird die Stadt 1993 alle jungen Männer der Geburtsjahrgänge 1976/77 im Stadtgebiet anschreiben und versuchen, sie für den Dienst in der Feuerwehr zu gewinnen. Es bleibt zu hoffen, dass sich eine recht große Zahl von ihnen für den Dienst am Nächsten und der Gemeinschaft begeistern lässt, damit die Freiwillige Feuerwehr Tegernsee auch die nächsten 120 Jahre ihrem Wahlspruch gerecht werden kann, der da lautet:

**Freude finden wir nicht,
indem wir danach suchen,
sie kommt heimlich und leise,
während wir anderen helfen.**



**Drei Magirus - Fahrzeuggenerationen: Löschgruppenfahrzeug LF 16 von 1990,
Tanklöschfahrzeug TLF 16 (Kuh) von 1958, Löschfahrzeug LF 15 von 1927 (von links)**